

# Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster  
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

## Das Kunstwerk des Monats

Dezember 1986



Gustav Graf zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein,  
Münzstätte Stettin, Sechstaltaler 1689,  
Ø 29 mm, Silber



Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Gustav,  $\frac{2}{3}$ -Taler 1676, Münzstätte Klettenberg, vom Fränkischen Reichskreis gegengestempelt und bewertet, Silber, M. 2:1

Dem strahlenden Vorbild des französischen Sonnenkönigs nachzueifern, wünschten sich viele geistliche wie weltliche Staatsoberhäupter im zersplitterten deutschen Reich des 17. Jahrhunderts. Hatte Louis XIV. aber ganz Frankreich als finanzielle Stütze, so war die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit vieler deutscher Kleinstaaten doch begrenzt. Dies galt im Besonderen für die Mittelgebirgslandschaften, deren Einwohnerzahl klein und deren Landwirtschaft arm war. Zwar gab es dort oft ansatzweise erste Industrien, doch konnten auch diese das Staatssäckel nicht füllen.

In einer solchen Ausgangsposition befand sich auch Gustav Graf zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Herr zu Homburg, Vallendar, Neumagen, Lohra und Klettenberg, als er 1657 die Erbschaft seines Vaters Johann VIII. antrat. Dieser hatte ohne Wissen Friedrich Wilhelms von Brandenburg, des großen Kurfürsten, in dem ihm als Statthalter unterstellten Fürstentum Minden eine Münzprägung in Gang gesetzt, deren Produkte landauf, landab alsbald wegen Minderwertigkeit verboten wurden.

Der Wert der Zahlungsmittel Münzen war nämlich entscheidend davon abhängig, wieviel Silber oder Gold in den Stücken enthalten war. Hier gab es zwischenstaatliche Abkommen, an die sich aber nicht alle hielten. Die Reichskreise, hier der niederrheinisch-westfälische, überwachten die Münzprägung, konnten in der Praxis aber wenig bewirken, wenn Fürsten und deren Münzmeister Kreisbeschlüsse ignorierten. Das geschah zuweilen, weil das Einschmelzen der guten Münzen zum

Zwecke der Prägung eines rechnermäßig höheren Betrages schlechten Geldes lohnend sein konnte. Die schlechten Münzen brachten aber auch die guten in Mißkredit, da in keinem deutschen Staat ausschließlich die eigenen Gepräge, sondern immer eine bunte Vielfalt durcheinander umlief.

In seinen ersten Jahren beschäftigte sich Graf Gustav nicht mit der Münzprägung. Erst 1672 begann in Ellrich im Harz eine Münzstätte ihre Arbeit, die von Anfang an auch fremder Münzherren Münzen nachmachte. Die größte Bedeutung hatte aber die Herstellung von  $\frac{2}{3}$ -Talern. Da es Taler wegen des von Reichsbeschlüssen festgelegten, aber vom Silberpreis überholten Silbergehaltes im Geldverkehr höchstens noch gegen ein Aufgeld gab, hatten Kursachsen und Kurbrandenburg 1667 als bedeutendste Staaten in West- und Ostdeutschland Beschlüsse zur Prägung von  $\frac{2}{3}$ - und  $\frac{1}{3}$ -Talern gefaßt, denen sich auch das flächenmäßig ebenfalls nicht unbedeutende Braunschweig angeschlossen hatte. Die Stabilität dieser Beschlüsse geriet aber durch die Prägungen Gustavs ins Wanken, zumal andere Kleinstaaten dessen Beispiel nacheiferten und entsprechende Münzen mit etwas weniger Silber prägten. Das Geschäft erwies sich als vielversprechend genug, um auch weiter westlich eine Münzstätte in Betrieb zu nehmen. 1674 vereinbarte Gustav mit seinem Vetter Georg Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, in Berleburg eine gemeinsame Münzstätte einzurichten, wo Gustav bis 1676 arbeiten ließ. In diesem Jahr eröffnete er in Klettenberg eine mit Walzwerken eingerichtete Münzstätte, durch die sich



Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Gustav,  $\frac{2}{3}$ -Taler zu 16 guten Groschen 1675 (rückdatiert?), unbekannte Münzstätte, Silber, M. 2:1

der Prägeumfang erheblich vermehren ließ. Der große Umfang des schlechten Geldes führte zu Währungsturbulenzen und ließ den Kaiser 1676 grundsätzlich alle ohnehin ohne kaiserliche Rechtsgrundlage entstandenen  $\frac{2}{3}$ -Stücke verbieten. Das beeindruckte Gustav zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und seine Geschäftspartner aber wenig. 1681 schloß er einen erneuten Überlassungsvertrag mit seinem Berleburger Vetter und ließ nach hessischen und rheinischen Vorbildern silbernes Kleingeld prägen. 1682 verlegte er

die Münzstätte nach Wittgenstein ein. Da ihr die Schloßtüre verschlossen blieben und sie mit Sprüchen wie „Da soll dich der Hagel erschlagen“ begrüßt wurden, wurde die Münzstätte von Soldaten stillgelegt. 1688 kamen nochmals hessische Truppen, um die Stilllegung zu überprüfen.

Die entstandenen Schwierigkeiten ließen Graf Gustav andere Wege beschreiten. 1687 beteiligte er sich an der Münzstätte des Grafen von Sachsen-Weißenfels,



Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Gustav, Albus 1681, Münzstätte Berleburg, Silber, M. 2:1

Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Gustav, Fettmännchen 1682, Münzstätte Schwarzenau, Kupfer verzinnt, M. 2:1

die Prägung nach Schwarzenau in der Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein, die er 1678 erhalten hatte. Dort entstand 1682 wahrscheinlich sogar Kleingeld, das einen Silbergehalt nur durch verzinntes Kupfer vortäuschte und damit eigentlich schon Falschgeld war. 1684 wurde die Prägung in das Schloß Wittgenstein verlegt, wo  $\frac{2}{3}$ -Taler mit falschen Jahresangaben entstanden. 1687 rückte eine kaiserliche Untersu-

chungskommission nach Wittgenstein ein. Da ihr die Schloßtüre verschlossen blieben und sie mit Sprüchen wie „Da soll dich der Hagel erschlagen“ begrüßt wurden, wurde die Münzstätte von Soldaten stillgelegt. 1688 kamen nochmals hessische Truppen, um die Stilllegung zu überprüfen. Die entstandenen Schwierigkeiten ließen Graf Gustav andere Wege beschreiten. 1687 beteiligte er sich an der Münzstätte des Grafen von Sachsen-Weißenfels, die aber noch im gleichen Jahr zerstört wurde. 1688 kam er in Kontakt mit maßgeblichen Vertretern der Verwaltung der schwedischen Territorien in Deutschland. Gustav und seine Partner ließen in Pommern Münzen mit dem Bild des Königs Karl XI. prägen. Es entstanden aber auch dort Münzen mit dem Bild des Grafen und teilweise zu alten Jahreszahlen. Nach einem Vertrag von 1689 war vorgesehen, daß diese Prägung



Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Gustav,  $\frac{2}{3}$ -Taler „1676“ (rückdatiert), unbekannte Münzstätte, Silber, M. 2:1

dem schwedischen König jährlich 11.000 Taler und Gustav jährlich 10.000 Taler einbringen sollte. Das Unternehmen gedieh, bis trotz aller Geheimhaltung 1691 ein Transportwagen den Brandenburgern in die Hände fiel. Anfang 1692 ließ Karl XI. dem Grafen befehlen, die Münzprägung in seinem Land sofort einzustellen. Tatsächlich schloß dieser aber einen erneuten Prägevertrag mit der schwedischen Verwaltung und ließ bis 1694 weiter in Stettin prägen. 1691/92 wurde im Namen Gustavs auch im schwedischen Stade an der Unterelbe geprägt. Dies alles geschah, obwohl der Kaiser 1689 dem Grafen die Münzberechtigung entzogen hatte, was nach umfangreicher Bußzahlung 1692 aber wieder rückgängig gemacht wurde.

Rückdatierte Jahresangaben und fehlende Münzstättenbezeichnungen auf den meisten seit 1677 geprägten Münzen geben auch heute noch Rätsel auf, die bislang auch durch die wenigen erhaltenen, mitunter widersprüchlichen Akten über die Prägung nicht aufgeklärt werden konnten. Graf Gustav war in seiner Zeit kein Einzelfall. Auch andere Kleinfürsten, wie in Westfalen z. B. der Abt von Corvey, beteiligten sich an dem Boom mit der minderwertigen Münzprägung, bis gegen 1690 das härtere Durchgreifen der größeren deutschen Staaten diesem schädlichen Treiben ein Ende machte. Graf Gustav war aber zweifellos, was Umfang und Raffinesse seiner Münzprägung anging, ein Meister der „Heckenmünzerei“. Die größeren Staaten

konnten diesem Treiben nicht länger tatenlos zusehen, denn selber konnten sie keine guten Münzen prägen, wenn diese sofort in den „Heckenmünzstätten“ eingeschmolzen wurden. Sie waren also bis zu diesem Zeitpunkt einer Entwicklung ausgesetzt, deren Tempo sie nicht selber bestimmen konnten.

Peter Ilisch

#### Literatur:

W. D. Müller-Jahncke u. F. E. Volz, Die Münzen und Medaillen der gräflichen Häuser Sayn. Frankfurt 1975. – K. Großmann, Die Münzprägung des Grafen Gustav zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in der Münze zu Berleburg im Jahre 1675. Zeitschrift für Numismatik 33, 1922/24, S. 250-259. – Ders., Die Wittgensteiner Münzprägungen des Grafen Gustav zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in den Jahren 1680-1691. Zeitschrift für Numismatik 35, 1925, S. 84-106. – P. Ilisch, Zur Münzprägung des Grafen Gustav zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Berichte 26, 1986, Nr. 154, S. 143-151. – K. Schneider u. P. Krahe, Das entlarfte boese Muentz-Wesen. Koblenz 1981. – F. Frhr. v. Schrötter, Das deutsche Heckenmünzenwesen im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Deutsches Jahrbuch für Numismatik 1, 1938, S. 39-103. – Ders., Die Münzstätte Stettin unter den Königen Karl XI. und XII. von Schweden 1660-1710. Zeitschrift für Numismatik 28, 1910, S. 113-228.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,  
Domplatz 10, 4400 Münster  
Fotos: R. Wakonigg, P. Ilisch  
Druck: Druckhaus Cramer, Greven  
© 1986 Landschaftsverband Westfalen-Lippe